Sprüh-Funken

Mitten im rauschenden Strom des Lebens liegt eine stille Lebensinsel: Friedhof, Gottesacker genannt. Manchen Ungläubigen packt hier der Zweifel, ob es nicht doch eine Einigkeit und eine strafende Gerechtigkeit gibt: und schon mancher hat vom Friedhof aus den Weg zur Kirche wieder gefunden.

Dort am Grabe hat schon mancher den festen Vorsatz gefaßt, sein Leben so einzurichten, daß, wenn der Herr der Welt ihn von dieser Erde abrufen wird, das Wiedersehen mit den Seinigen in der andern Welt ein freudiges sein und er zu denjenigen gehören möge, die in die Ewigkeit das Antlitz Gottes schauen dürfen.

Der Mann ist denselben Gesetzen Gottes, Christi und der Kirche verpflichtet wie die Frau. Es gibt also keine doppelte Moral, eine für den Mann und eine für die Frau. Deshalb ist der Mann ebenso streng zur ehelichen Treue verpflichtet wie die Frau. Anderseits hat die Frau auch nicht mehr Freiheit inbezug auf die Mode wie der Mann. Aber würden die modernen Männer es wagen, so schlecht verhüllt, so sinnlich aufreizend einherzugehen, wie es die modernen Frauen heute allgemein tun?

Letzten September wurde in Frankreich und darüber hinaus der dreihundertste Todestag Bossuets gefeiert. Unter den berühmten Gestalten, die dem Jahrhundert Ludwigs XIV. Glanz und Ruhm verliehen, ist Bossuet eine der auffallendsten Erscheinungen. Er ist einer der größten Männer, die Frankreich der Kirche geschenkt hat.

Das Ziel seines Lebens erblickte Bossuet in der Wiedervereinigung der Protestanten mit der katholischen Kirche. Dieser Aufgabe weihte er alle Kräfte seines überragenden Verstandes und seines fühlenden Herzens.

Die Tiefe der religiösen Ueberzeugungen Bossuets äußerte sich in einer zündenden Rhetorik. Bossuet war ein Genie der Kanzel, wie kaum jemand vor oder nach ihm. Brunetière sagt von ihm: „Bossuet ist vielleicht der größte Redner gewesen, der je in der christlichen Kirche aufgestanden ist, größer als Augustinus, der einzige Mann, der in der Beredsamkeit mit Cicero oder Demosthenes verglichen werden kann."

Der Schmerz gleicht einer bitteren Mandel, die man an den Weg rund wirft; sie fällt auf den Boden; niemand denkt mehr an sie; aber sie treibt ihren Keim, und nach zwanzig Jahren findet der Wanderer dort einen blühenden Mandelbaum.

Leiden, mit Geduld im Hinblick auf Gott erduldet, bringt hier Frucht im Jenseits und Frieden hienieden.

Seid, was die Kinder werden sollen! Tut, was die Kinder tun sollen! Unterlaßt, was die Kinder unterlassen sollen!

Sind Anlagen das rechte Bein, so muß Erziehung das linke Bein sein. Nur solange beide bemüht sind, sich zu überholen, kommst du vorwärts.

Herrlich ist's, auf mut'gem Roß
Allen andern vorzureiten,
Fern dem niedern Lagertroß
Vorn im ersten Glied zu streiten.

Größer ist's und Helden wert,
Treu dem allerhöchsten Willen,
Ungekannt und ungeehrt
Seine Pflicht zu tun im Stillen.

Sprich mit den Emaus-Jüngern: „Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden!"

Der Weg der Güte ist auch als Umweg der beste Weg.

Der heilige Gott

Von G. Bichlmair, S. J.

(Schluß.)

Ein moderner Psychologe hat eingehende Untersuchungen angestellt, welche Eigenschaften dem göttlichen Wesen in den Religionen verschiedener Völker und Zeiten und Kulturstufen beigelegt werden. Er kam zu dem Ergebnis: „Wie immer das Göttliche benannt gefaßt werden mag in den verschiedenen entwickelten Religionen, es bewegt immer wenigstens einige Lebensäußerungen, es ist als solches fühlend und absolut heilig." So sehr galt das höchste Wesen als absolut heilig, daß man es als schweres Problem empfand, den Ursprung des Bösen in der Welt zu erklären. Denn von Gott, dem Guten, Heiligen, konnte es unmöglich kommen.

Auch in der Schrift offenbart sich Gott als der absolut Seiende, der Ueberlegene, „der Ich bin", wie wir betrachtet haben, und als der einzig wahre Heilige. Unter allen göttlichen Eigenschaften wird am meisten die Heiligkeit hervorgehoben. Gott nennt sich selbst heilig und fordert uns auf, heilig zu sein: „Seid heilig, weil ich heilig bin!" Er gilt als „der Heilige" schlechthin, als „der Heilige Israels", als der, „dessen Name heilig und furchtbar ist." Er allein ist heilig und selbst die himmlischen Geister gelten als nicht rein im Vergleich mit ihm. Heilig ist alles, was von Gott stammt: seine Werke, sein Gesetz, seine Gebote. Heilig ist alles, was ihm in besonderer Weise angehört und geweiht ist: der Ort seiner Erscheinung, sein Haus, sein Tag, sein Volk, seine Kirche, seine schriftlich niedergelegte Offenbarung, seine Priester, die ihm geweihten Seelen. Darum hießen die Christen, noch bevor sie nach Christus benannt wurden, „die Heiligen", das heißt die durch die Taufe und heiligmachende Gnade mit Gott Verbundenen, Gottgeweihten. Heilig ist vor allem derjenige, dessen menschliche Natur durch die Fülle der Gottheit geheiligt und der als Person selbst Gott war, Jesus Christus, unser Hohepriester, „heilig, schuldlos, rein, nicht aus der Zahl der Sünder, sondern über alle Himmel erhoben", wie ihn Paulus nennt (Hebr. 7, 26). Anbetung und Anerkennung der Heiligkeit Gottes ist der Kern aller Religion; dem Dreimalheiligen gilt der ewige Preisgesang der Engel und Heiligen des Himmels; der Sänger des Alten Testamentes fordert auf: „Verherrlichet den Herrn, unsern Gott! Werft euch nieder vor seinem heiligen Berge! Denn heilig ist der Herr, unser Gott!" (Ps. 98, 9.) Christus hat uns gelehrt zu beten: „Geheiligt werde dein Name!" Und er selbst betet in der entscheidungsvollsten u. schwersten Stunde seines Lebens, vor dem Abschied beim letzten Abendmahle: „Heiliger Vater, heilige sie in der Wahrheit!" (Joh. 17, 11. 17.)

Wo immer wir hinhorchen, hallt uns das Echo der göttlichen Heiligkeit entgegen. „Heilig ist der Herr Gott Sabaoth, Himmel und Erde sind seiner Herrlichkeit und Heiligkeit voll!" Es liegt etwas ganz Eigenartiges und Einzigartiges in dem Begriff des Heiligen. Die Wertart des Heiligen läßt sich in keinen anderen Wert auflösen und auch aus keiner anderen Wertart herleiten. Ein unaustilgbarer Trennungsstrich scheidet das Heilige von dem Profanen. Mögen wir anderes bewundern und loben und über alles erheben, das Heilige erfüllt uns mit schweigender Ehrfurcht, wir entblößen das Haupt und sinken in die Knie. Es liegt etwas Ueberirdisches in dem Begriff des Heiligen; der Mensch fühlt und bekennt es instinktiv: die Heiligkeit ist nicht erdgeboren, sie stammt von Gott, zu dem wir in der Karwoche in Demut und Ehrfurcht flehen: „Hagios, ho Theos, hagios ischyros, hagios athanatos: eleison himas!" — (Heiliger Gott! — Heiliger, Starker! — Heiliger, Unsterblicher! Erbarme dich unser!)

Man hat versucht, die Wesenszüge des Heiligen anzugeben. In einer Schrift, die den Titel: „Das Heilige" führt, setzt der Verfasser das Heilige schlechthin dem Göttlichen gleich. Beides sei vorwiegend irrational, das heißt von Haus aus in keiner Weise in bestimmte klare Begriffe zu fassen. Wir könnten es nur unbestimmt erahnen und erst später seien diese schauer- und furcht- und ehrfurchtdurchzitterten Ahnungen von Menschen einer höheren Entwicklungsstufe in Begriffe gefaßt worden. Darum sei das Heilige von Haus aus auch undefinierbar, unbestimmbar. Es werde von den Menschen zunächst erahnt und erfühlt als absolut überlegenes und mächtiges unpersönliches Wesen, als das dunkle Wesen voller Majestät, als das Geheimnisvolle, Unerklärliche und Unfaßbare, als das Wesen, das den Menschen faszniert, sei es durch Schrecken, sei es zu leidenschaftlicher roher Begeisterung, als ein Wesen, das dem Menschen Furcht und Schrecken einjage. Aber von diesem Wesen gilt nicht, was in der Schrift steht: „Gott ist Licht und keinerlei Finsternis ist in ihm"; von ihm müßte man vielmehr die schreckliche Aussage machen: „Gott ist Finsternis u. kein Licht ist in ihm!"

Dementsprechend behauptet der Verfasser auch, der Begriff des Sittlichen sei ursprünglich im Begriff des Heiligen nicht enthalten gewesen. Daß man das Heilige auch als das sittlich Gute bezeichne, sei ein Ergebnis der Religionsentwicklung. Das Heilige sei eben von Haus aus nichts anderes als das naturhaft Gewaltige, Ueberlegene, Schauder und Furcht Einflößende. Erst später hätten es Menschen einer höheren Kultur personifiziert und ihm auch die ethische Qualität der sittlichen Gutheit beigelegt.

Die Kirche lehnt diese Auffassung vom Heiligen und Göttlichen vollkommen ab; denn sie widerspricht den Lehren der Bibel und der übernatürlichen Offenbarung gänzlich. Schon auf den ersten Seiten und in den allerältesten Stücken der Heiligen Schrift tritt Gott auf als ein persönlicher Gott, als sittlich guter Gott, der das Gute liebt und will, der das sittlich Böse haßt und bestraft; er ist der Richter über Gut und Böse; seine Absicht ist nicht, die Menschen nur zu schrecken und einzuschüchtern, im Gegenteil, aus all seinen Worten an die ersten Menschen spricht lauter Wohlwollen und Liebe, er will, daß es ihnen gut gehe und daß sie zu sittlicher Höhe gelangen. Wie sich Religion und Sittlichkeit heute im praktischen Leben nicht trennen lassen, so sind sie auch in der Heiligen Schrift nie getrennt und waren es auch niemals in der religiösen Geschichte der Menschheit. Das höchste Wesen, das in der Urzeit verehrt wurde, ist nicht nur für sich gut und gütig, es verlangt auch von den Menschen, daß sie gut und gütig seien. Gott ist bei den Völkern der Urzeit die Quelle, das Gesetz, der Beaufsichtiger, der Richter und Rächer der Sittlichkeit.

Darum enthält der Begriff der Heiligkeit, wie wir ihn aus der Religionsgeschichte und aus der übernatürlichen Offenbarung schöpfen, ein Zweifaches: ein Sein und eine Gesinnung. Worin die Seinsheiligkeit Gottes besteht, wurde bereits eingehend dargelegt. Im folgenden soll nur von Gottes heiliger Gesinnung die Rede sein.

Es ist schwer, diese Gesinnung in ihrer Schönheit und Klarheit und Festigkeit unserem beschränkten Denken einigermaßen nahe zu bringen. Das göttliche Willensleben ist Heiligkeit schlechthin. Der Wille Gottes ist ganz und ausschließlich und unmittelbar erfüllt und durchdrungen von der Güte und Schönheit des göttlichen Wesens, das alle Schönheit und Herrlichkeit und Majestät in sich begreift. Diese Einigung von Willen und Wesen Gottes ist eine so innige, daß sie alles umfaßt, was durch die Begriffe Wohlwollen, Liebe und genußreiches Umfassen ausgedrückt werden kann. So einfach, unendlich und unwandelbar das göttliche Wesen ist, so rein, voll und fest ist das göttliche Wollen. Das Leben des göttlichen Willens ist ferner wesenhafte Heiligkeit. Nicht bloß daß der göttliche Wille tatsächlich niemals abgeirrt ist und abirren kann vom göttlichen Wesen, der absoluten und letzten Norm aller Sittlichkeit: zwischen dem göttlichen Wollen und dem göttlichen Sein herrscht vollkommene Wesensgleichheit. Darum ist das ganze Wollen und Lieben und Genießen Gottes lauterste Schönheit und Heiligkeit. Darum müssen wir auch hier sagen: Gott hat nicht nur Heiligkeit, er ist die Heiligkeit schlechthin. Tu solus sanctus, du allein bist heilig! Non est sanctus ut est Dominus, es gibt keinen, der in dem Grade und in der Weise heilig wäre wie Gott. Hier ragt wiederum „der Ich bin" gut in die unendliche Einsamkeit seiner Einzigkeit.

„Gott ist die gute Liebe zum Guten wegen des Guten", dieser tiefsinnige Ausspruch eines mittelalterlichen Theologen gibt am besten und kürzesten das Wesen der göttlichen Heiligkeit wieder. Das ganze Leben Gottes ist ein ewiger unendlicher Aufruch und Ausbruch der Freude am Guten und der Liebe zum Guten. Wie schön und liebenswürdig ist doch der heilige Gott!

Und gerade an dieser seiner Schönheit und Liebenswürdigkeit will Gott uns in hervorragendem Maße teilnehmen lassen. Er hat uns nicht gesagt: „Seid mächtig, weil ich mächtig bin," oder „seid reich, weil ich reich bin," oder „seid wissend, weil ich allwissend bin", wohl aber „seid heilig, weil ich heilig bin!" Es liegt ein ungeheures Vertrauen Gottes zu uns in dieser Aufforderung. Er mutet uns das Höchste zu, und daß er es uns zumutet, ist der beste Beweis dafür, daß er es uns auch geben will. Für das Gute hat er uns geschaffen, daß wir aus Liebe das Gute vollbringen, dazu gab er uns die Freiheit, und unser ewiges Leben soll ein einziges unerschütterliches Ja sein zum Guten. Wahrhaftig, einen stärkeren Glauben an das Gute in uns kann man sich nicht denken! „Das ist der Wille Gottes: ihr sollt heilig sein!" (1. Thess. 4, 3.)

Aber wenn Gott uns auffordert: „Seid heilig, weil ich heilig bin" so möchte einem dies gerade so vorkommen, als würde er uns sagen: „Schwebt hinauf zur Sonne, die ich euch geschaffen habe, und entzündet euch Licht an ihr!" Vergebliche Aufforderung! Wir vermögen ja nicht einmal aus weitester Ferne die Sonne anzuschauen, geschweige denn zu ihr hinzuschweben und an ihrer Glut uns Licht zu entzünden. Aber Gott ist unserem Unvermögen zu Hilfe gekommen. Er hat uns andere Lichter angezündet, die weniger fern und weniger grell sind als sein unendliches Wesen, und hat uns „erstrahlen lassen den Lichtglanz der frohen Botschaft von der Herrlichkeit Christi, der das Abbild Gottes ist" (2. Kor. 4, 4). Da ist die heiligste Menschheit Jesu Christi, in dem uns „die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes" sichtbar erschienen ist. Da ist die heiligste und reinste Jungfrau und Mutter Maria, die schön und milde erglänzt „wie der Mond". Da sind die Heiligen, die wie Sterne am Himmel der Kirche funkeln. Da sind die heiligen und guten Menschen, die noch lebend unter uns weilen. Sie alle spiegeln uns die Heiligkeit Gottes wider; sie alle sind uns eine Bürgschaft, daß wir der Aufforderung Gottes: „seid heilig" auch praktisch entsprechen können. „Gott ist es, der in euch das Wollen und das Vollbringen wirkt." (Phil. 2, 13.)

(„Wiener Kirchenblatt.")

Das Heimweh

(Fortsetzung von S. 2.)

Erst um halb elf Uhr sind die letzten aufgestanden, und um elf Uhr ging das große Hochamt in der Kirche an. Es ist die gleiche Farbenpracht und der gleiche Lichterschein gewesen wie in der Nacht, womöglich war es noch feierlicher, aber es hat mich doch nicht mehr so ergriffen. Ich konnte mich jetzt wieder nicht hineinfinden, daß Weihnachten ist; es kam mir alleweil vor, es muß Fronleichnam sein und nach dem Amt wird die Prozession angehen. Richtig, da krachten nach dem letzten Evangelium ein Dutzend Böllerschüsse, und wir sind gleich hinaus auf den Kirchplatz. Prozession gabs keine, aber ein Feuerwerk. Am hellen Mittag ein Feuerwerk sieht man nur in Amerika. Knallraketen stiegen auf, feurige Schlangen sausten über unsere Köpfe hin, Pulverfrösche hüpften in der Luft herum und knallten fürchterlich, ein Bombenfeuer nach dem andern donnerte über den Platz; es war ein Krachen und Getöse wie in der Schlacht bei Montebello; auf den Holzgerüsten tanzten rote feurige Sonnen, ein Feuerregen ging nieder und daneben stiegen hunderte kleine, farbige Luftballons in die Höhe. So etwas muß man gesehen haben, das kann man nicht beschreiben.

In diesen Weihnachtsfeiertagen bin ich immer voll guter Hoffnung und fast frohsinnig gewesen. Ich hab mir keine Angst mehr gemacht und hätte mir von keinem Menschen ausreden lassen, daß ich wieder heimkomm. Ich war förmlich überzeugt, daß mir das Christkind in der Kirche Nossa Senora die Heimkehr versprochen hat. Aber Mensch hilf dir selbst, dann hilft dir Gott, sagt ein Sprichwort, und ich hab angefangen nachzudenken, wie wir von der Sklaverei des Bambo und Droaz loskommen könnten.

(Fortsetzung folgt.)

Dr. H. R. FLEMING, M. A.
Arzt und Chirurg.
Sprechzimmer in Dr. Heringers früherer Wohnung, gegenueber dem Arlington-Hotel.
Telephon 154. Humboldt, Sask

R. G. Noerger
Arzt und Wundarzt
Office in Phillip's Block
Humboldt, Sask.
Office-Telephon 56 Wohnung 25

Dr. G. F. Heidgerken
Zahnarzt
Office: Zimmer 4 u. 5 im Windsor Hotel
Telephon Nr. 101
Humboldt, Sask.

Joseph W. MacDonald, B. A.
Rechtsanwalt und Notar, Eid-Kommissär
Geld-Anleihen werden vermittelt.
Büro: Frühere Geschäftsstelle des H. J. Foit
BRUNO, SASK.

E. V. Hutcherson, M. A.
Crown Prosecutor.
Anwalt, Sachwalter und Notar.
Agent für das C. N. R. Land-Departement
Geld zu verleihen.
Hauptbüro in
Kerrobert, Sask Telephon 35.
Macklin, Sask. Telephon 76.

DR. DONALD MCCALLUM
PHYSICIAN AND SURGEON
— WATSON, SASK. —

Dr J. M. Ogilvie
Arzt und Wundarzt
Humboldt, Sask.
Tel.: Office 122 Wohnung 108
Office: Main Street

Dr. F. L. Eid, M.D.C.M.
Graduiert in Heidelberg, postgraduiert in New York. Praktischer Arzt und Spezialarzt für allgemeine Chirurgie.
Appr. in Deutschland und Canada.
Macklin, Sask.

EYEBRIGHT:
Agentrost
Erfrischt, reguliert, heilt, schützt und stärkt. Kühlt Entzündung; kuriert Katarrh auch Rafe. Harmlos. Flasche 40 Cents, drei für $1.00. Franco.
ELSASS MEDIZIN PLATZ, BRANDON, MINN.

E. S. Wilson & V. P. Murphy
Rechtsanwälte, Sachverwalter,
— Oeffentliche Notare —
Büro: Main St., Humboldt, Sask.

O. E. RUBLEE
B.A. M.D. C.M.
ALLAN, SASK.

DR. ARTHUR L. LYNCH
Fellow Royal College Surgeons
Specialist in
Surgery and Diseases of Women
Post Graduate of London, Paris and Breslau
Office hours 2 to 6 P. M.
Rooms 501 Canada Building, SASKATOON
Opposite Canadian National Station

J. P. DesRosiers, M.D., C.M.
Physician and Surgeon
Office: C. P. R. Block, SASKATOON.
Phones:
Office 4331 — Residence 4330

Dr. E. B. Nagle
Zahnarzt
105 Bowerman Block Saskatoon.
Abends nach Vereinbarung. Telephon 2824

Kleider, Pelze
Fußboden-Decken erneuert.
Ihre Post-Office nimmt Pakete für uns entgegen.
Arthur Rose,
Saskatoon, Sask.
Wenn Rose es reinigt, wird es rein.

Saskatoon Tannery Co.,
22nd St., W. Saskatoon.
Wir bezahlen Frachtkosten auf alle Häute, welche uns zum Gerben übersandt werden. Arbeit garantiert. Verlangen Sie unsere Preisliste. Wir kaufen auch Häute und Felle.

Brigman's Gerberei
früher Edmonton Tannery, Saskatoon
Sparet Geld, indem Ihr Euere Rinder- u. Pferdehäute gerben laßt in weiche, warme Decken oder Leder. Wir verfertigen auch echte Buffalo Decken und Pelzröcke. Wir senden gerne die Preise frei. Phone 6065
106 Ave C North — Saskatoon, Sask.

Katholiken, unterstützt Eure Presse!

Unterstützt die Gesellschaften, die hier inserieren!

Offizieller Wetterbericht von Münster, Sask.

Datum	1928 Höchste Temp.	1928 Niedrigste	1927 Höchste Temp.	1927 Niedrigste	1926 Höchste Temp.	1926 Niedrigste
1. März	30	8	13	—10	20	1
2. „	28	—10	30	3	26	— 5
3. „	28	0	32	21	25	6
4. „	5	—20	30	18	20	5
5. „	10	—23	31	7	19	10
6. „	11	— 7	35	19	12	—12
7. „	11	—16	39	15	22	—10
8. „	6	— 6	37	22	32	10
9. „	10	—14	30	15	35	12
10. „	16	1	32	12	34	18
11. „	14	0	34	10	12	— 5
12. „	28	—10	38	12	22	— 8
13. „	31	5	42	23	36	16
14. „	35	—10	36	25	32	15
15. „	30	— 3	19	12	38	10
16. „	38	22	15	8	40	12
17. „	39	20	14	8	33	18
18. „	39	2	15	1	46	21
19. „	49	27	16	—11	49	25
20. „	53	23	26	0	56	33
21. „	55	33	28	0	54	29
22. „	64	32	31	14	55	31
23. „	52	35	23	12	45	33
24. „	33	23	20	3	25	20
25. „	22	10	23	— 6	22	6
26. „	30	2	33	12	30	5
27. „	33	14	33	18	24	12
28. „	33	13	31	20	18	4
29. „	34	14	37	26	25	— 4
30. „	45	19	41	13	28	1
31. „	56	25	37	17	33	10
Durchschnittstemperatur:	21.80	— 1.90	9.30	—11.00	24.57	4.57
Regen:	— in.		— in.		— in.	
Schnee:	6 85 in.		5.50 in.		2.00 in.	
Geschmolzener Schnee	0.48 in.		0.40 in.		0.17 in.	
Feuchtigkeit	0.48 in.		0.40 in.		0.17 in	

Die weite Verbreitung
des „St. Peters Boten" sichert jedem in dieser Zeitung Annoncierenden nachhaltigsten Erfolg.

Abonnieren Sie auf den
„St. Peters Boten"
Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung für Alt und Jung.